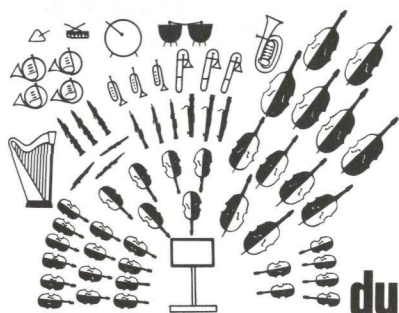




Es gibt fast nichts, was durch Ordnung nicht noch etwas besser würde.

Lassen Sie die Ausgaben dieses FonoForum-Jahrganges nicht irgendwo herumliegen, sondern heften Sie sie in die ebenso schöne wie praktische Sammelmappe ein. So machen Sie aus der Zeitschrift für Ihr Hobby ein jederzeit griffbereites Lexikon. Damit Sie immer den Überblick haben, enthält das Dezemberheft ein ausführliches Jahres-Inhaltsverzeichnis.

Die Sammelmappe von FonoForum



Coupon

Ja, ich bestelle hiermit ... Ex. Fono Forum-Sammelmappen zum Preis von je DM 16,- (Endpreis - Lieferung frei Haus ohne zusätzl. Kosten).

Die Bezahlung erfolgt gegen

- ☐ Eurocheck
☐ Vorauskasse Postscheckkonto München 998 70-800

Name: _____

Adresse: _____

Bitte ausschneiden und absenden an:
MZV, Moderner Zeitschriftenvertrieb
Postfach 1123, 8057 Eching

FF 4/86

LESERBRIEFE

Marginale Unterschiede

Zu dem Kommentar „Sind analoge Plattenspieler passé?“ (Heft 2/86)

Der genannte kurze Aufsatz ist mir, der seine nicht unbedeutende Plattensammlung seit 1950 (erneut) aufgebaut hat, aus der Seele gesprochen. Insbesondere der Satz „...stellt man überrascht fest, daß Klangunterschiede zwischen guten Analogplatten und CDs oft nur marginal sind.“ Und ich denke da besonders an die Einspielungen oder Wiederveröffentlichungen nach dem DMM-Verfahren.

Dr. Hellmut Peter, 2800 Bremen

Wahl der Instrumente nicht ausschlaggebend

Zu dem Beitrag „Vergebliche Suche nach dem Originalklang“ (Heft 3/86)

Ihnen und dem Autor Franzpeter Messmer herzlichen Dank für diesen seit langem fälligen Artikel, der – so ist zu hoffen – zur Versachlichung der oft dogmatisch geführten Kontroverse zwischen den Befürwortern „originalen“ und moderner Instrumente beitragen wird. Ich meine, Messmer hat die Bedeutung, aber auch die Grenzen der historisierenden Interpretationsweise in klarer und ausgewogener Weise dargestellt. Noch stärker zu betonen wäre vielleicht der Hinweis, das analytische Hören (wie es durch Harnoncourt gefördert wird) habe der Musikauffassung in den 60er Jahren entsprochen. Hier liegt in meinen Augen der Schlüssel zu den wechselnden Auffassungen von Bach-Interpretation: frei nach Goethe ist auch hier der vermeintliche „Geist der (Bach-)Zeit“ eher „der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln“. Die Meinung, etwa Bachs eigenen Vorstellungen oder Absichten auf die eine oder andere Weise näher zu kommen, ist verwegen – auch das wird aus Messmers Beitrag deutlich. Kritik möchte ich freilich daran üben, daß ausgerechnet Otto Klemperer als ein Prototyp einer „romantischen“ Bach-Interpretation genannt wird. Vieles war Klemperer, dieses gewiß nicht – da hätte man eher Furt-

wängler oder Karl Richter, oder gar – wäre es auf ein Schlachtopfer abgesehen gewesen (das uns Messmer dankenswerterweise erspart hat) – an Karajan oder Münchinger gedacht. Klemperers Bedeutung lag ja eben darin, daß er in seinen späteren Jahren wie kein anderer die Musik analytisch zu durchdringen und ihre Größe allein aus dem penibel realisierten Notentext heraus erwachsen zu lassen imstande war; mit „Romantik“ hat das doch wohl wenig zu tun (die Bezeichnung „philharmonisch“ darf man gelten lassen).

Und schließlich: einen noch aussagekräftigeren Vergleich zwischen Bach-Interpretationen auf modernem oder rekonstruiertem Instrumentarium hätte es ergeben, wenn auch der Bach-Interpret Hermann Scherchen berücksichtigt worden wäre. Scherchen – wohl auch aus dem Geiste seiner Zeit heraus – vermochte in seinen Bach-Darstellungen (etwa der Brandenburgischen Konzerte, der Matthäus-Passion oder des Actus tragicus) die Musik aus einer „Werkstatt-Atmosphäre“ heraus darzustellen, und an Versachlichung, Präzisierung und Eigenverantwortlichkeit der Musizierenden stehen Scherchens Aufführungen denen Harnoncourts oder Pinnocks gewiß nicht nach; ein Beispiel mehr dafür, daß die Wahl der Werkzeuge (sprich Instrumente) für Tendenz und Qualität des Resultats in keiner Weise ausschlaggebend ist.

Dr. Georg-B. Kreffe, 8122 Penzberg

Unnütz und ärgerlich

Zu Rainer Wagners Kritik über Claudio Casinis Verdi-Buch (Heft 2/86)

Neugierde auf Neues über Giuseppe Verdi zahlt sich nicht immer aus. Der Kritik kann man uneingeschränkt beipflichten. Claudio Casinis Formulierungen sind in der Tat irreführend, er wiederholt und widerspricht sich, widerruft seine Thesen von der einen zur anderen Seite. Er verdreht die Fakten und wirft mit falschen Jahreszahlen umher, daß es nur seine Art hat.

Hilde Schulz, 2000 Hamburg

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

dänemark+classic=danacord

präsentiert

INGA NIELSEN

in ihren großen Partien

Georg Friedrich Händel · »Giulio Cesare«

1. Da tempeste il legno infranto. 2. Che sento? O Dio! Se pietà di me no sento. (Cleopatra)

Wolfgang Amadeus Mozart · »Don Giovanni« KV. 527

3. Ah, fuggi il traditor. 4. In quali eccessi, o Numi. Mi tradi quell'alma ingrata. (Donna Elvira)

Jules Massenet · »Manon«

1. Allons! Il le faut! Adieu, notre petite table. 2. Je marche sur tous les chemins. (Manon)

Giacomo Puccini ·

»Gianni Schicchi«

3. O mio babbino caro. (Lauretta)

Giusseppe Verdi ·

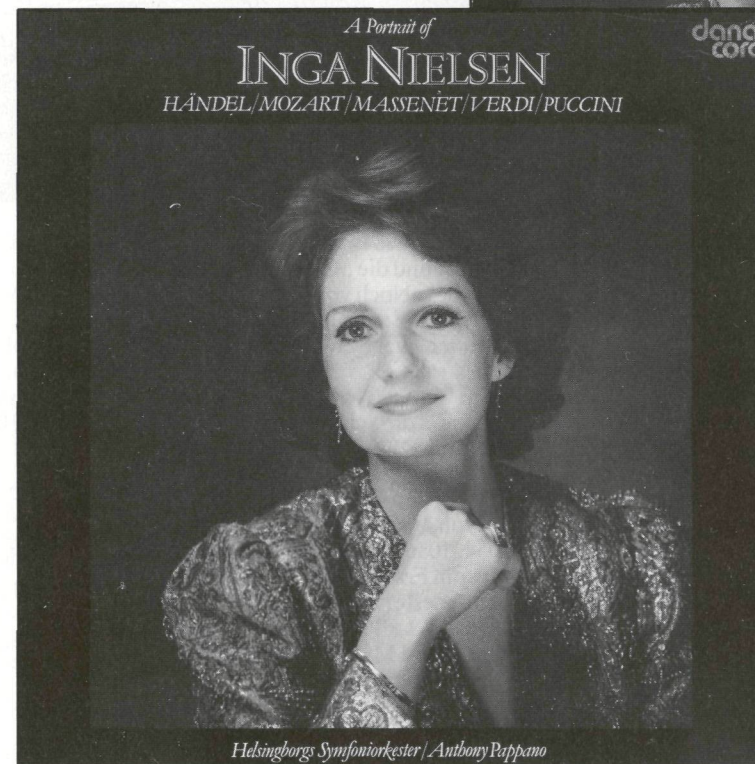
»La Traviata«

4. Teneste la promessa.

Addio del passato

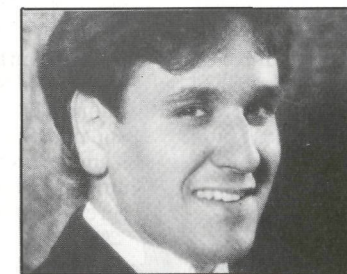
5. È strano!

Sempre libera. (Violetta)



Inga Nielsen – Sopran
Helsingborgs Symfoniorkester

Dirigent
Anthony Pappano



dana
cord

RECORDS exklusiv bei

(Vertrieb über den Fachhandel)

helikon musikverlag gmbh

